

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 221



Dienstag, 8. August 1944

## Das Kriegsverbrechen der feindlichen Hetzpresse

Eine Sammlung erdrückender Dokumente für die Blutschuld der Feindpresse

Berlin, 7. August. Als Gemeinschaftsarbeit deutscher Zeitungswissenschaftler ist in der Schriftenreihe des Instituts zur Erforschung und Förderung des internationalen Pressewesens, der Union Nationaler Journalistenverbände, im Verlag F. Willmy, Nürnberg, ein Buch erschienen, das für die Kriegsschuldfrage von allergrößter Bedeutung ist. Unter dem Titel „Kriegsschuld und Presse“ haben die Verfasser im Auftrage der Reichsdozentenführung eine Fülle unwiderlegbarer und erdrückender Dokumente zusammengetragen, die die Blutschuld der Feindpresse und ihrer Hintermänner eindeutig beweisen.

Prof. Dr. Karl Kurth zeigt in seinem Artikel die Kriegsschuld der britischen Presse auf, die unter Ausnutzung der vielgerühmten sogenannten englischen Pressefreiheit eine ungezügelt Hetze betrieben hat und bereits bevor die Waffen sprachen, einen offenen Krieg gegen Deutschland führte. Die britische Presse hat der englischen Außenpolitik zu jeder Zeit treue Hilfspolizei geleistet, wenn es galt, einen Staat, den England als Rivalen empfand, in der Weltöffentlichkeit in Mißkredit zu bringen. Dieser Staat — und in Europa war es immer Deutschland — wurde von den britischen Zeitungen mit einer Flut von Verleumdungen und Lügen überschüttet, die in letzter Konsequenz dahin zielten, den Krieg vom Zaune zu brechen. Be-

ginnend bei den Ergebnissen des Krieges von 1870/71 weist der Verfasser einwandfrei nach, daß die englische Presse seitdem nur der einen Aufgabe gedient hat, Deutschland durch Kriege auszuschalten. So trägt die englische Massenpresse einen großen Teil der Schuld an dem Kriege von 1914/18 und sie hat sich mit derselben Lügentaktik auf das nationalsozialistische Deutschland geworfen und nicht eher Ruhe gegeben, bis wieder ein Krieg vom Zaune gebrochen war.

Der Betrachtung über die Kriegsschuld der französischen Presse stellt Dr. B. Max das Wort von der „schändlichen Käuflichkeit der französischen Presse“ voran. Die Käuflichkeit der französischen Presse hatte eine erbärmlich schlechte Pressemorale zur Folge. Sie stellte sich jeder Hetze und Lüge bereitwillig zur Verfügung, und da der Staat keinen Einfluß hatte, so machte sie sich eine Schimpffreiheit zu eigen, die sich nicht auf innenpolitische Fragen beschränkte, sondern auch auf die Außenpolitik ausdehnte. Besonders Judentum und Freimaurerei haben sich der Presse bedient,

um die französischen Rachegefühle gegen Deutschland zu nähren und jede ihnen nicht genehme Entwicklung der internationalen Politik zu verhindern. Um die führende Rolle des Judentums und namentlich der emigrierten Juden in der französischen Presse aufzuzeigen, weist der Verfasser auf die Tatsache hin, daß nach einer Aufstellung von 1940 allein die führenden Stellen in der Pariser Presse über 120 Namen von Juden aufwies. Ein besonderes Kapitel ist der schweren Schuld der französischen Presse am Ausbruch des Krieges von 1939 gewidmet. Schon 1933 wurde in französischen Zeitungen der Gedanke eines Präventivkrieges gegen das nationalsozialistische Deutschland ohne Umschweife ausgesprochen. Um zum Ziele zu kommen, wurden Falschmeldungen über Deutschland in die französische Presse lanciert, während die aus Berlin gegebenen wahrheitsgetreuen Korrespondentenmeldungen systematisch unterdrückt wurden. Im einzelnen wird belegt, wie die Presse als Sekundant der Politik den Geist von München torpediert hat.

## Deutschland als Ziel der sowjetischen Invasion ausersehen

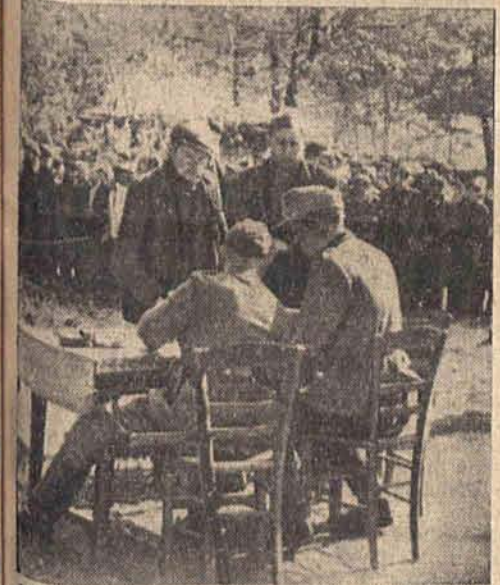
Die Kriegsschuld der sowjetischen Presse, die Dr. Kurt Walz behandelt, ist aufs engste mit der Kriegsschuld des Sowjetsystems verbunden, da ja, wie der Verfasser nachweist, die Presse in Sowjetrußland ein Teil der kommunistischen Partei selbst ist. Es wird an das Wort Stalins erinnert, daß die Presse „die schärfste und stärkste Waffe“ der Partei ist. Zunächst wurde immer noch allgemein von den „Feinden der Sowjetunion“ gesprochen, bis die Sowjetpresse 1938 die Maske fallen ließ und ganz offen Deutschland als das Land bezeichnete, in das der Bolschewismus den Krieg tragen werde. Um auf Deutschland die Schuld am Kriege abzuwälzen, wurde der Begriff des „Aggressors“ eingeführt. 1941 erreichte die Sowjethetze ihren Höhepunkt. Daß das Judentum eine geradezu monopolartige Machtposition in der Sowjetpresse einnimmt, wird an Beispielen eindrucksvoll belegt.

In dem Kapitel „die Kriegsschuld der Presse der Vereinigten Staaten“ unterscheidet der Verfasser Prof. Dr. Hans A. Münster zwei Epochen. Träger der Pressehetze sind auch hier wieder in erster Linie die Juden, und es gibt kaum eine Zeitung in den USA., in der nicht täglich der Jude zu Wort kommt. Zunächst hatten die Kriegstreiber es darauf angelegt, das USA.-Volk aus einer Gleichgültigkeit gegenüber europäischen Dingen aufzurütteln, um es dann allmählich mit Roosevelts Vorbereitungen für einen neuen Krieg vertraut zu machen. Zu diesem Zweck wurde das nationalsozialistische Deutschland in jeder Weise verächtigt, verleumdet und beschimpft, es wurden die alten Greuel des Ersten Weltkrieges wieder aufgewärmt und gleichzeitig jede Möglichkeit zur Unterrichtung des USA.-Bürgers über die wirklichen Zustände und Absichten des neuen Deutschlands systematisch unterbunden. Nach-

dem Roosevelt zunächst dieser Entwicklung freien Lauf gelassen hatte, ohne selbst Stellung zu nehmen, gab er mit seiner Rede in Chicago, in der er die Welt in „friedliebende“ Nationen und „Friedensstörer“ gliederte, das Stichwort zu einer unverhüllten und hemmungslosen Kriegshetze gegen Deutschland und seine Verbündeten. Nach wilden Attacken gegen den Führer und das deutsche Volk im Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 1938 forderte die jüdische Meute des Präsidenten Anfang 1939 offen die Lieferung von USA.-Waffen an die „edrohen Demokratien“. Die Rede des Führers vom 28. April 1939, die der niederträchtigen amerikanischen Pressehetze entgegnet und alle Anklagen und Verdächtigungen klar widerlegte, wurde von amerikanischer Seite mit einer noch gehässigeren Hetze beantwortet, und der Führer wurde in Wort und Bild in gemeinster Weise beschimpft. Mit Gruelnachrichten über das Bestehen einer sogenannten „Fünften Kolonne“ wurde das Volk in Unruhe versetzt und vorsätzlich nervös gemacht, um schließlich für den Kriegseintritt reif zu sein.

## 700 000 Negersoldaten fordern ihr Recht

Kl. Stockholm, 7. August. Der amerikanische Negergeneral Davies hat in einer öffentlichen Erklärung zu den Vorgängen in Philadelphia Stellung genommen. Er erklärte laut Reuter wörtlich: „Wie wollen die Vereinigten Staaten die Grundlage einer allgemeinen Rechtsordnung in der Welt schaffen, wenn sie bei sich zuhause den einzelnen Volksgruppen nicht die Gleichberechtigung zuerkennen? Wenn der Krieg beendet ist und die Truppen nach Hause zurückkehren, werden die Vereinigten Staaten sich klar entscheiden müssen, wie weit die verschiedenen Rassen den Schutz der verfassungsmäßigen Privilegien genießen?“ General Davies fügte hinzu, daß gegenwärtig nicht weniger als 700 000 Neger in der Wehrmacht der USA. Dienst tun. Die Zahl der Negeroffiziere betrage 5 bis 6000. Man habe sich bisher geweigert, die Neger in eigenen Verbänden zusammenzuschließen. Nur ein kleiner Teil der Neger bilde einheitliche Verbände. Davies forderte die Zusammenfassung aller Negersoldaten zu besonderen Verbänden, die nur dem Kommando von Negeroffizieren unterstehen würden.



Kampf gegen die Terroristen in Frankreich. In einigen Teilen Frankreichs versuchen kommunistische Terrorgruppen immer wieder, die deutschen Sicherungsmaßnahmen zu stören. Durch schlaraffenartig durchgeführte Aktionen wird den Terroristen das Handwerk gelegt und fast täglich berichten die Wehrmachtberichte von den Erfolgen des Kampfes gegen diese Saboteure. Unsere Aufnahme: Wieder wurde in einem Dorf in der Bretagne eine Terroristengruppe gestellt und festgenommen. Auf dem Marktplatz des Dorfes finden die ersten Vernehmungen statt. (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Koll. Sch., Z.)

## Ostpreußens Bevölkerung schützt ihre Grenzen

Königsberg, 7. August. Die militärischen Erfolge sind für die ostpreußische Bevölkerung zu einem Signal für einen wahrhaft totalen Einsatz aller Kräfte geworden, wie er in der deutschen Geschichte kaum ein Beispiel hat. In dem leidenschaftlichen Willen, den bolschewistischen Todfeind an der Schändung deutschen Bodens zu hindern, sind Hunderttausende von Ostpreußen dem Ruf des Gauleiters Koch gefolgt und haben Picket und Schaufel zum Bau des Grenzschutzes in die Hand genommen. Innerhalb von drei Stunden marschierte zum Beispiel die Universität Königsberg mit sämtlichen Professoren, Studenten, Pförtner usw. geschlossen zum Abtransport. An dem Einsatz beteiligten sich 30 000 Hitlerjugend, die den Spaten schulterten und geschlossen aus ihren Wohnbezirken abmarchierten. Ähnlich war es in allen Verwaltungszweigen und Berufsständen Ostpreußens. An die Stelle der Männer traten die Frauen, und die ostpreußische Frau zeigte, daß sie auch diese zusätzliche Last auf ihre Schultern nehmen kann.

hat so Ostpreußen nicht mit Angst und Panik, sondern mit entschlossensten Taten, mit einer Demonstration des Gemeinschaftswillens beantwortet, die für alle Deutschen leuchtendes Beispiel darstellt. Das wahrhaft nationalsozialistische Bekenntnis Ostpreußens zur leidenschaftlichen Verteidigung der Heimat ist ein Fanal der deutschen Entschlossenheit.

Ein überraschender Besuch von Dr. Ley löste bei den in hartem Einsatz stehenden Hand- und Kopfarbeitern tiefe Freude aus. „Was ihr hier schafft“, sagte Dr. Ley, „schafft ihr für das gesamte Deutschland. Euer Einsatz ist der Beweis des fanatischen Willens des ganzen deutschen Volkes, dem bolschewistischen Ansturm Einhalt zu gebieten! Der Führer kennt euer Opfer, der Führer dankt euch in dieser Stunde und das deutsche Volk ist bei euch und eurer Arbeit!“

kö. In seiner letzten Unterhausrede meinte Churchill, es gebe in diesem Augenblick in der Welt keinen Kriegsschauplatz, auf dem die alliierte Überlegenheit nicht in Erscheinung trete. Ostpreußen zeigt ihm, daß diese Behauptung eine Lücke hat. Während kraftvolle deutsche Gegenstöße an der Ostfront Churchills weitere Behauptung widerlegen, die Sowjets hätten der deutschen Armee „das Rückgrat gebrochen“, zeigt Ostpreußens Grenzschutzleistung gleichzeitig, daß dieser Krieg nicht einfach ein Rechenexempel ist, daß neben den Produktionsziffern und Statistiken über Menschenreserven die moralische Kraft eines Volkes steht. Ostpreußen ist dafür das neueste und sinnfälligste Beispiel. Es ist aber erst der Anfang. Jeder deutsche Gau und nicht zuletzt unser Wartheland wird Ostpreußen nicht nachstehen!

## USA.-Öl in der Arktis

Von unserem ständigen Berichterstatter

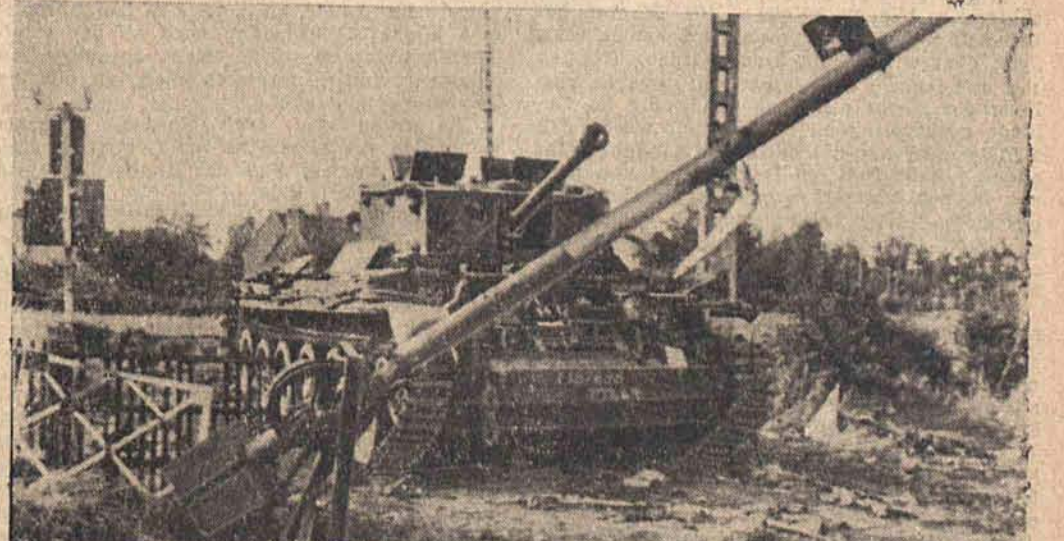
Lissabon, im August

Die „United States News“ in Washington stellen vor einiger Zeit fest, daß die USA. einen zu tiefen Griff in ihre natürlichen Hilfsquellen getan hätten, um Kriegsmaterial, Flugzeuge, Panzer, Bomben usw. herzustellen, die für immer verloren gingen; es sei deshalb nicht ausgeschlossen, daß die an Rohstoffen so reichen Vereinigten Staaten schließlich in manchen Dingen, die für die Wirtschaft von grundlegender Wichtigkeit sind, auf das Niveau einer Habenichtsnation herabsinken würden. Die früher im Überfluß vorhandenen Kupfervorkommen z. B. seien jetzt auf ein einziges großes Vorkommen bei Butte in Montana zusammengeschrumpft, die Bauxitlager werden in spätestens drei Jahren aufgebraucht sein, die Bleilager bei Joplin (Missouri) nähern sich ihrem Ende, die Quacksilbervorkommen würden bestimmt noch vor Kriegsende gänzlich aufgebraucht sein und dasselbe gelte auch für das Öl, dessen Vorräte in 14 Jahren erschöpft sein würden. Bereits im Jahre 1942, so schrieb das gleiche Blatt, überstieg die Menge des geförderten Erdöls um ein bedeutendes die im selben Jahr entdeckten Reserven. Wenn auch neue Ölfelder gefunden worden seien, so seien diese doch im Durchschnitt nicht einmal halb so groß wie die früheren; deshalb dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika in volle Abhängigkeit von ausländischen Ölfeldern geraten werden.

Diese Feststellungen können niemand überraschen, der die fieberhafte und rücksichtslose Ölpolitik Roosevelts im Laufe der Kriegsjahre verfolgt hat, sein Vordringen in die Ölfelder des Vorderen Orients, in das Arabien König Ibn-Sauds, die Verdrängung der Briten von den Bahrein-Inseln, die Beherrschung der venezolanischen und kolumbianischen reichen Ölvorkommen usw. In dem gleichen Zusammenhang gewinnt auch die Tatsache Interesse, daß die USA. auf ihrer Suche nach neuen Ölfeldern auch in die Arktis, und zwar nach Nordwest-Kanada, vorgedrungen sind.

Es war kein Geheimnis, das schon vor langer Zeit an der Mündung des Großen Bärenflusses und im Mackenzieflußgebiet Olanzeichen gefunden worden waren. Die zum Konzern der Standard Oil Co. gehörige Imperial Oil Ltd. rüstete eine Forschungs Expedition aus, die von Edmonton 2000 Kilometer weiter nördlich vordrang und in Umgebung von Fort Norman am Großen Bärensee Bohrungen vornahm, die in 220 Meter Tiefe auf einen Erdölhorizont stieß, der selbstständig 100 t täglich lieferte. Voläufig fehlte jedoch für eine intensive Abbautätigkeit jeder Anreiz, da die Antransport- und Absatzmöglichkeiten des Öls auf große Schwierigkeiten stießen. Erst als 1932 am Großen Bärensee reichhaltigere Lagerstätten von radiumhaltiger Pechblende und Silber entdeckt wurden, trat ein Wandel ein. Die Erdölindustrie in Fort Norman erhielt einen starken Auftrieb, der sich mit dem Kriegsbeginn noch erheblich steigerte. Im Jahre 1942 wurden 8000 t und im ersten Halbjahr 1943 11 500 t gefördert. Eine neuzeitliche Raffinerie mit einer Kapazität mit jährlich 50 000 Tonnen wurde errichtet.

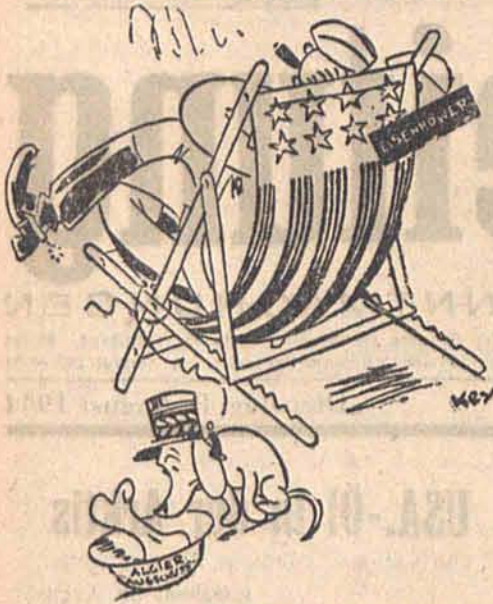
In den Kriegsplänen gegen Japan spielte bekanntlich Alaska eine bedeutende Rolle. Die große Autostraße, die die arktische Nordwestecke Asiens mit den Vereinigten Staaten über Kanada verbinden sollte, wurde mit allen Mitteln vorwärts getrieben. Aber die Häfen und Flugplätze Alaskas als Basis der USA.-Wehrmacht brauchten einen jederzeit gesicherten Nachschub an Benzin und Mineralölprodukten. Deshalb wurde 1942 in Washington beschlossen, daß die Ölfelder am Großen Bärensee die



Die große Schlacht im Osten des Landkopfes. Dieser britische Panzer sollte den von unseren „Panthern“ bewachten Bahndamm überqueren. Da traf ihn eine deutsche Granate und setzte ihn außer Gefecht. Rings um den Stahlkoloss liegen Teile seiner Aufbauten sowie Ausrüstungsgegenstände seiner toten Besatzung. (PK.-Aufn.: 44-Kriegsbericht Luder, Atl., Z.)



## An der Kette Eisenhowers



Karikatur: Key / Dehnen-Dienst  
De Gaulle darf lediglich an dem aus Washington mitgebrachten „Zivilverwaltungs-knochen“ knabbern...

Versorgung übernehmen sollten. Zu diesem Zweck schlossen die USA. mit Kanada einen Vertrag ab, die den Bau einer Erdölleitung, der sogenannten Canol-Pipe-Line, vorsah. Das Erdöl sollte über die Mackenzieberge nach dem rund 800 km entfernten Whitehorse in Alaska gepumpt werden, wo eine Raffinerie von 150 000 t Jahreskapazität angelegt wurde. Eine zweite Pipe-Line von 200 km Länge sollte das Öl nach dem Alaska-Kriegshafen Skagway weiterführen.

Am Ende des Jahres 1943 teilte das nord-amerikanische Kriegsdepartement mit, daß es sich Kanada gegenüber zur Übernahme aller Kosten verpflichtet und bereits 77 Millionen Dollar für die Verwirklichung des Projektes verausgabt habe. Teilstrecken der Canol-Pipe-Line und die Strecke von Whitehorse nach Skagway seien bereits fertiggestellt.

So standen die Dinge, als sich unerwartet in den USA. eine scharfe Opposition gegen das Unternehmen erhob. Man wies darauf hin, daß die Unterhaltungskosten der Pipe-Line so hoch sein würden, daß es vorteilhafter sei, die verausgabten 77 Millionen Dollar auf Verlustkonto zu schreiben, als noch mehr Kapital aufzuwenden. In der Tat sind die Arbeiten ins Stocken gekommen und sollen angeblich ganz eingestellt werden. Inzwischen hatten sich nämlich die Hoffnungen, die man auf den strategischen Wert der Alaska-Autostraße und auf die Häfen von Alaska im Kriege gegen Japan gesetzt hatte, als Illusion erwiesen. Die Sowjetunion dachte nicht daran, auf Anregung der USA. Autostraßen über Kamtschatka an die Behringsee zu bauen, um sich dort im Hohen Norden mit den Yankees in Alaska die Hand zu reichen. Und so hatte denn das ganze mit so großem Eifer begonnene Unternehmen seine erstrangige Bedeutung verloren.

Dennoch bleibt die Tatsache bestehen, daß es den Vereinigten Staaten gelungen ist, die Hand auf das kanadische Öl zu legen. Da sich Wirtschaft und Politik Kanadas immer mehr in Abhängigkeit von Washington begeben, bleibt die beherrschende Stellung der USA. auch ohne die kostspielige Canol-Pipe-Line auch für die Nachkriegsjahre gesichert. Wie überall, so werden auch hier auf eigenem Boden die britischen Interessen von den USA. brutal beiseite geschoben.

## Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Dropmann, Führer eines Gren.-Rgt. Obrestleutnant Dropmann wurde am 25. 3. 1908 in Geldenkirchen als Sohn des Oberfinanzinspektors geboren. Hauptmann Josef Eck, Kompanieführer in einem Berlin-Brandenburgischen Panzerregiment. Eck wurde am 25. 9. 1914 in Beckstein/Basen als Sohn eines Landwirts geboren. Oberfeldwebel Franz Sievert, Zugführer in einer rheinisch-westfälischen Panzerjäger-Aufklärungs-Abteilung, der am 17. 3. 1915 in Geldenkirchen-Horst als Sohn des Bergmanns Peters geboren wurde.

## Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braundenburg  
17  
„Sie malen Gespenster in die Luft, Balk. Seit wir von Teheran fort sind, hat unser Freund Urbanef seine Sache aufgesteckt.“  
„Hm“, knurrte Balk, „Sie sind von einer zureichenden Ahnungslosigkeit. Bis Teheran hat Urbanef sich mit uns nur ein bißchen geneckt. Jetzt aber wird's bald Ernst werden. Ich hab mir seit langem das Vergnügen gemacht, zum Ende der Nacht aus Spaß ein wenig im Gelände herumzureiten. Ehe es hell wurde, lag ich da oben hinter irgendeiner Sanddüne. Ihr anderen habt Gott sei Dank nichts von meinen kleinen Abstechern gemerkt. Ihr habt fest geschlafen. Bloß Lundt hat mich einmal geschlappt. Und dann haben wir beide die Geschichte abwechselnd betrieben. Tja, und da haben wir eine ganze Masse gesehen.“  
Bert sah gespannt in Balks unbewegliches Gesicht. Der sprach ruhig weiter:  
„Es tut sich was. bester Doktor, glauben sie mir. Die Burschen, die da ab und zu vor-sichtig und verstohlen zwischen den Dünen herumwimmeln, sind mir zu anhänglich und zu neugierig. Ich bin ziemlich nahe an die Kerls herangekommen. Ihre Gesichter gefallen mir nicht. Ihre Gäule übrigens auch nicht.“  
Bert ritt eine Weile schweigend weiter, ehe er zu reden begann:  
„Wir müssen dennoch nördlicher marschie-ren. Der russischen Grenze sind wir dann zwar näher als jetzt. Aber Sie sehen doch

## Mikolajczyk zum Kniefall vor Stalin gezwungen

Berlin, 7. August. Mikolajczyk hat, wie aus Moskau gemeldet wird, mit dem bolschewistischen Polenausschuß „einleitende Gespräche“ gehabt. Es ist also so gekommen, wie es von vornherein zu erwarten war. Mikolajczyk muß sich als reumütiger Sünder dem Kremldiktat unterwerfen. Er hat keine andere Wahl, nachdem London ihm Fußtritte versetzt und Stalin ihm eindeutig zu verstehen gegeben hat, daß sich die Londoner Exilpolen bedingungslos zu fügen und mit dem von ihm eingesetzten Ausschuß zu einigen hätten. Es wiederholt sich hier dasselbe Schauspiel, das die Welt bereits bei Exkönig Peter erlebt hat, der auch einmal auf Englands Hilfe gebaut hatte, um sich schließlich mit dem Stuhl vor die Tür gesetzt zu sehen, so daß ihm nur die Möglichkeit blieb, sich dem von den Sowjets ausgehaltenen Bandenhauptling Tito zu beugen. Mit Mikolajczyk wiederholt sich das Schicksal aller Exilkomitees, die sich unter Londons Fil-tiche geflüchtet haben. In dem Augenblick, wo Moskau winkt, liefert die britische Regierung ihre Schützlinge kalblütig an den Bolsche-wismus aus, ohne den leisesten Versuch einer Verteidigung ihrer Rechte zu machen. Selbst der Kanossagang Mikolajczyks schützt ihn nicht vor harten Beschimpfungen, die die

Moskauer Zeitschrift „Wojna i Rabotschij Klas“ gegen ihn und die Londoner Exilpolen überhaupt erhebt, die als „Reaktionäre aller Sorten und Schattierungen“ gekennzeichnet werden.

## Polnische Truppen sollen sich verbluten

Mailand, 7. August. Polnische Gefangene bestätigen die außerordentlich hohen blutigen Verluste, die die polnischen Verbände in den letzten Wochen besonders in den Kampf-räumen um Ancona erlitten, berichtet „Corriere della Sera“ von der italienischen Front. Über-einstimmend erklären die polnischen Gefan-genen, daß ihre Verbände in den letzten Wochen so schonungslos eingesetzt worden seien, daß bei den Offizieren geradezu der Verdacht auf-getaucht sei, die polnischen Verbände sollten systematisch an den schlimmsten Kampf-schnitten eingesetzt und hingeopfert werden. Aus gewissen Anspielungen amerikanischer Offiziere hätten die Polen den Schluß ziehen müssen, daß die Engländer dem hartnäckigen Druck Stalins, die Truppen der Generale An-ders und Sosnkowskis durch Einsatz an den gefährlichsten Stellen verbluten zu lassen, nachgegeben hätten, da diese polnischen Ver-bände sonst vielleicht höchst unbequeme For-derungen stellen könnten.

## Furchtbare Waffenstillstandsbedingungen Italiens

Mailand, 7. August. „Repubblica Fascista“ veröffentlicht den Wortlaut eines Briefes von Benedetto Croce an Bonomi, mit dem Croce seinen Austritt aus dem Kabinett Bonomi be-gründet. Croce gibt in dem Brief seiner Ent-täuschung über die Männer der Regierung Ausdruck, die „zänkisch und um nichts an-deres als ihre eigenen Interessen besorgt sind“. Er beklagt sich weiter über die „Gleichgültig-keit des Volkes, das niemand von uns folgt“, und gibt schließlich die Kenntnis der Waffen-stillstandsbedingungen der Alliierten, die er als „furchtbar und erbarmungslos“ bezeichnet, als Grund für sein Ausscheiden aus dem Ka-binett an. Croce befiehlt sich dann im einzel-nen mit den Waffenstillstandsbedingungen, die den Italienern nicht gestattet würden, weder frei zu sein, noch frei zu arbeiten. „Mir liegt der Gedanke fern“, so schreibt Croce wört-lich, „gegen irgendwen einen Protest zu er-heben, aber ich sehe nicht ein, warum Italien unter solchen Bedingungen eine Regierung haben soll, und wenn es eine hat, weshalb ich ihr angehöre muß.“ In einer Nachschrift schreibt Croce an Bonomi: „Sollte die inter-

alliierte Kontrollkommission Sie um eine Er-klärung bitten, so ersuche ich Sie, Exzellenz, meinen Rücktritt mit Krankheit und Alter zu begründen.“

Es liegt kein Grund vor, die Echtheit des Croce-Briefes anzuzweifeln, der Ton des Schreibens entspricht durchaus der Art Croces, der stets die Wahrheit ungeschminkt zu sagen pflegt. Jedenfalls werfen die Ausführungen des „Altmeisters des italienischen Liberalis-mus“, als den sich Croce gern feiern läßt, ein bezeichnendes Licht auf die Verhältnisse in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten und von den Sowjets beherrschten Italien. Als Croce, der den Kampf gegen den Faschis-mus als seine Aufgabe angesehen hat, nach dem Sturz des Duce nach Italien eilte, um, wie er hoffte, das Steuer in seine Hand zu neh-men, hat er sich sicher nicht träumen lassen, daß er schon nach wenigen Monaten das Be-dürfnis haben würde, sich schnellstens wieder zurückzuziehen. Aber auch ihn hat der Sturm-wind aus Moskau, wie schon so manche der Figuren, die sich als Retter Italiens fühlten, weggefegt.

## Zwei Sowjet-Regimenter östlich Düna aufgerieben

Führerhauptquartier, 7. August  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Westlich der Orne führte der Feind zur Fesselung unserer Kräfte auf breiter Front zahlreiche Angriffe, die nach harten Kämpfen abgewiesen wurden. Im Raum westlich und südwestlich Vire sowie östlich Avanches trat der Gegner dann mit insgesamt etwa neun Divisionen unter starker Unterstützung durch seine Luftwaffe zu schweren Angriffen an, die im Laufe des Tages sich in ihrer Heftigkeit immer mehr steigerten. Erst nach stundenlangem Ringen gelang es dem Gegner unter hohen Verlusten, in unsere Stellungen einzudringen. Die Einbruchstellen wurden abgeriegelt. Sofort angesetzte Gegenangriffe sind in gutem Vor-wärtsschreiten.  
Bei Mayenne und Laval stehen unsere Besatzungen im Kampf mit feindlichen motorisierten Kräften. Auch südöstlich St. Malo und im Bereich der Festung selbst sind hef-tige Kämpfe entbrannt. Alle Angriffe des Feindes wurden hier zerschlagen. Unsere Stützpunkte in der Bretagne leisteten dem Gegner weiterhin entschlossenen Widerstand.  
Torpedofluger versenkten in der Seine-bucht drei feindliche Zerstörer. Zwei leichte Kreuzer, ein Zerstörer und ein Truppentrans-porteur von 4000 BRT wurden schwer beschä-digt.  
Im französischen Hinterland wurden 260 Terroristen im Kampf niederge-macht.  
Schweres V 1-Vergeltungsfeuer liegt auf London.  
In Italien versuchte der Feind mehrmals vergeblich, im Raum von Florenz den Arno zu überschreiten. Schwache Kräfte, denen das

Übersetzen dicht östlich der Stadt gelungen war, wurden zerschlagen.

Bei mehreren Säuberungsunternehmen im italienischen Gebiet wurden in der Zeit vom 1. bis 5. 8. 1212 Terroristen und Saboteure im Kampf niedergemacht.

Deutsche Räumboote versenkten vor der dalmatinischen Küste zwei feindliche Motorsegler und beschädigten ein britisches Schnellboot.

Im Osten wurden beiderseits Mielec und nordwestlich Baranow starke sowjeti-sche Angriffe abgewiesen, nach Norden vor-gedragene feindliche Kräfte im Gegenangriff zersprengt. Südöstlich Warka warfen unsere Panzer die Bolschewisten nach Osten zurück.

Nordwestlich Bialystok wurde ein nach-schwerer Artillerievorbereitung geführter so-wjetischer Angriff im Nahkampf zerschlagen.

Nördlich der Memel vertrieben unsere Truppen die auch gestern fortgesetzten Durch-bruchsversuche der Bolschewisten und ver-nichteten dabei 78 Panzer.

In Lettland kam es bei Birsen und östlich der Düna zu erbitterten Kämpfen. Hier wurden alle Durchbruchsversuche aufge-fangen und zwei feindliche Regimenter ver-nichtet.

Feindliche Bomberverbände führten gestern Terrorangriffe gegen Berlin und Hamburg so-wie einige Orte im Ostseeraum.

In der Nacht waren einzelne feindliche Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet. Über dem Reichsgebiet und den be-setzten Westgebieten wurden 57 feindliche Flugzeuge, darunter 45 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Unterseeboote versenkten fünf Schiffe mit 31 000 BRT und zwei Zerstörer.

## Die Verteilung des Weltöls

Sch. Lissabon, 8. August. (LZ-Drahtbericht.) Die in Washington geführten Besprechungen der von Staatssekretär Hull geleiteten ameri-kanischen und von Lord Beaverbrook geleite-ten englischen Erdöldelegation haben zu einem vorläufigen Erdölabkommen geführt. Das Ab-kommen sieht eine Entwicklung der Ölvor-kommen der ganzen Welt im Rahmen des freien Wettbewerbs und mit ausreichendem Schutz gegen Konkurrenz vor. Meinungsver-schiedenheiten bestehen noch über die Voll-machten der für den internationalen Nach-riegshandel in Erdöl eingesetzten amerika-nischen Kommission. Es werden jetzt Bespre-chungen mit der Sowjetunion, Venezuela, Ko-lumbien und anderen an Erdölfragen interes-sierten Ländern eingeleitet.

## Reuter: „Lazarettbetten benötigt“

Stockholm, 7. August. Reuter meldet aus Ottawa: Oberst George Alexander Crew, der Premierminister von Ontario, veröffentlicht am Sonntag einen an den kanadischen Minister-präsidenten Mackenzie King gerichteten Brief, in dem er erklärt hatte: „Sie sind sich klar darüber, daß die Bereitstellung von Lazarett-betten für militärische Fälle in den nächsten Wochen gewaltig gesteigert werden muß.“ In einer Erklärung vor der Presse bemerkte Oberst Crew folgendes: „Besondere Umstände, die soeben aufgetaucht sind, erwecken bei allen denjenigen, die mit den Tatsachen vertraut sind, ernste Besorgnis.“

## Ein USA.-Rekord

Lissabon, 7. August. Über ein besonderes Kapitel moralischer Verworfenheit, daß dies-mal auf dem Gebiete der Bigamie liegt, weiß die nordamerikanische Zeitschrift „News-Week“ zu berichten. Marie Agnes Wilhelm, 35 Jahre alt, aus Detroit und Rose Belle Hughes, 30 Jahre alt, aus Denver, gaben in der letzten Woche vor Gericht zu, daß sie beide zusammen 22mal verheiratet und nur drei-mal geschieden seien. Mr. Wilhelm, die von der Polizei verhaftet wurde, weil sie insgesamt 1500 Dollar Regierungsgelder als angebliche Soldatenfrau erschwindelt hatte, erklärte, daß sie fünfzehn ihr gesetzlich angetraute Ehe-männer habe und nur in drei Fällen geschieden sei. Mrs. Hughes, die wegen Bigamie ange-klagt wurde, gestand ein, daß sie sieben Ehe-gatten hätte und sich von keinem habe schei-den lassen. Sie erklärte dem Distriktsanwalt, es wäre „ein wundervoller Spaß“ gewesen...

## Halbjuden als Hetzer und Saboteur

Berlin, 7. August. Der Hilfsarbeiter Franz Wrba, ein Halbjude, hat in einem Rüstungs-betrieb bolschewistische Hetzreden geführt. In der Absicht, Sabotage zu treiben, hat er außerdem langsam und schlecht gearbeitet und auch versucht, seine Arbeitskameraden hierzu zu verleiten. Von diesen wurde er ge-stellt und zur Anzeige gebracht. Der Volks-gerichtshof verurteilte den Verbrecher, der den kämpfenden Front in den Rücken fallen wollte, zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

## 83 Kilo Gold in der Wand

Budapest, 7. August. Bei einem jüdischen Spekulant in Budapest, der in der Infla-tionszeit in Berlin 33 Häuser in seinen Be-sitz gebracht hatte, wurden in den Wänden seiner Wohnung 83 Kilo reines Gold und Edel-steine im Werte von vielen Millionen Pengö entdeckt. Bei der Festnahme dieses Juden stieß die Polizei auf ein Versteck von 20 Eisen-beschlagenen Truhen, die in einem Felsen-keller in einem Vorort untergebracht waren. Diese Kisten enthielten wertvollsten Kunst-beitz, darunter Werke von Dürer, Rubens, El Greco u. a. Die ehemaligen Besitzer dieser Schätze waren bekannte Budapest Bank-juden, die inzwischen geflohen sind.

Nachdem nahezu 95 Prozent der Belegschaft der Verkehrsbetriebe gestern die Arbeit wieder auf-genommen hatte, ist der Streik der Verkehrsarbeit-er so meldet Reuter aus Philadelphia, nunmehr völlig zusammengebrochen. Soldaten in voller Kriegsaus-rüstung durchfahren die Straßen.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (z. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt 4. Anzeigenpreisliste 3.

Balk nickte. „Die Entfernung ist in diesem unsicheren Licht gar nicht zu schätzen. Es kann ein halber Kilometer sein, vielleicht sind es aber auch zwei. Die Burschen müssen sich verdammt sicher fühlen, daß sie so dicht vor unserer Nase herumgokeln und ihren Kaffee kochen. Da werden ein Stückchen weiter sicher noch mehr von der Sorte sitzen. Ich möchte wohl wissen, wieviele von der Bande sich insgesamt hier herumtreiben.“

Bert überlegte. „Richtig, das müssen wir herauskriegen. Und zwar heute noch. Ich glaub's immer noch nicht, daß es Russen sein sollen. Das dort ist doch noch immer per-sischer Boden.“

„Richtig“, lachte Balk. „Mit einem dicken Kreidestrich ist die Grenze hier nicht gezogen. Und wer sich durchaus ein bißchen über die Grenze verlaufen will, dem wird das nicht schwer fallen. Aber wie denken Sie sich die Geschichte mit der heimlichen Volkszählung da drüben?“

„Wir müssen Lundt unterrichten. Ich denke, Sie und ich, wir beide bleiben unauffällig zu-rück, wenn unsere Leute nachher aufbrechen. Dann klettern wir los. Ein genauer Plan wird sich nicht machen lassen. Vielleicht müssen wir beide uns zueinander trennen. Um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß wir dann viel, womöglich alles sehen, was wir sehen wollen. Unsere Pferde nehmen wir mit, soweit es geht. Es kann ja sein, daß wir später ihre Beine brauchen, wenn es brenzlig wird.“

„Schön“, nickte Balk. „Und wo treffen wir uns wieder?“

„Bei der Karawane natürlich. Sollten wir uns trennen müssen, so ist es zwecklos, daß wir später einander suchen, daß einer auf den andern wartet. Wir kennen ja den Weg. Lundt marschiert.“

Wieder nickte Balk. „Und wenn Sie abge-schnitten werden? Oder ich?“

Bert zuckte die Achseln. „Es muß jeder sehen, wie er durchkommt. Einer allein kann es schon schaffen. Schlimmstenfalls treffen wir uns alle in Mesched wieder.“

Balk sah ihr an. „Das wird dann nach Monaten sein.“

„Es hilft nichts, Balk“, erwiderte Bert. „Wir müssen wissen, mit wem wir es zu tun haben. Es hängt zu vieles davon für uns ab. Außerdem braucht ja nicht gleich das Argste zu passieren.“

„Ganz meine Ansicht“, stellte Balk fest. Dann kletterten sie zurück und weckten Lundt.

Eine Stunde später war die Karawane auf dem Marsch. Bert und Balk durchschritten eine schmale, langgestreckte Talsenke. Nach zwei weiteren Stunden rechneten sie aus, daß sie den nächtlichen Lagerplatz des feindlichen Wachpostens nun wohl umgangen hatten. Sie trieben die Pferde vom Talweg ab und zu ihrer Rechten steil bergan. Als die Tiere nicht mehr weiterkonnten, wurden sie im Schutz einiger Felsblöcke zurückgelassen, und die beiden Männer kletterten weiter. Nach vier Stunden voller Mühe und Anstrengung bot sich ihnen ein unerwarteter Ausblick. Mit ihren Gläsern fanden sie den eigenen Lagerplatz und den des Gegners. Und im Osten zog eine lange, dunkle Schlange, die Karawane. (Fortsetzung folgt)



# Tag in Litzmannstadt

## Im Zeichen der Sternschnuppenschwärme

Merklich beginnen im August die Tage abzunehmen, der Höhepunkt des Jahres ist überschritten; Anfang des Monats steht die Sonne noch 15 Stunden täglich über dem Horizont, zuletzt sind es nur mehr 13 1/2.

In den Abendstunden sieht man am Sternhimmel keinen Planeten. Wenige Minuten scheinen in der Dämmerung Venus und Mars, aber in den hellen Strahlen der eben erst untergegangenen Sonne kann man sie nicht erkennen. Auch Jupiter steht ihr zu nahe, um noch sichtbar zu sein. Am 31. gelangt er in Konjunktion. Nur Saturn geht einige Stunden nach Mitternacht auf und ist dann die ganze Nacht hindurch zu sehen.

In mondlosen Nächten bietet die Milchstraße in den Monaten zwischen Sommer und Herbst einen herrlichen Anblick. Die drei hellen Sterne Weqa, Denab und Atair beherrschen als gleichschenkeliges Dreieck das Südfeld des Firmaments. Tief über dem westlichen Himmel fällt dem Beschauer noch Arktur im Bootes auf, der Große Bär ist nach Nordwesten herabgesunken. Neue Teile des Himmels steigen im Osten auf; vor allem das ausgedehnte Doppelsternbild Andromeda und Pegasus macht hier Eindruck, während die im Südosten stehenden Bilder Steinbock und Wassermann weniger auffällig sind.

Mitte August treten größere Sternschnuppen-Schwärme auf, die sog. Perseiden. Im Sternbild des Perseus, das am nordöstlichen Himmel steht, liegt der Ausstrahlungspunkt dieses Schwarms, der der ergiebigste unter allen bekannten ist. Es sind die Überreste eines ehemaligen Kometen, die sich längs dessen früherer Bahn verteilt haben und jedesmal, wenn die Erde um den 12. August herum diese Bahn kreuzt, als großer Sternschnuppenfall niederregen.

In diesem Jahr wird auch das Mondlicht nicht bei der Beobachtung der Sternschnuppenschwärme stören, denn auf den am 4. August stattfindenden Vollmond folgt am 11. das letzte Viertel, so daß in den Tagen um den 12. herum die erste Nachthälfte schon mondlos ist. Am 8. folgt dann der Neumond und am 27. das letzte Viertel. WW.

## Verdunkelung von 21.25 bis 5 Uhr.

Bei Durchgabe des OKW-Berichts. Die Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe weist erneut darauf hin, daß während der Durchgabe des Wehrmachtberichts die Bedienung einzustellen ist und dafür Vorsorge getroffen werden muß, daß die Abhörung nicht durch Unterhaltung anderer gestört wird. Gerade in den entscheidenden Wochen des Kampfes um die Zukunft unseres Volkes sei strengste Disziplin in den Betrieben in dieser Frage erforderlich.

Kriegswirtschaftsvergehen. Festgenommen wurde der 38jährige polnische Strumpfweber Caslaw Dejnick. Er war im Besitz von drei eigenen Handstrickmaschinen und hat längere Zeit in seiner Wohnung für unbekannte Personen Strümpfe, die für den Schleichhandel bestimmt waren, angefertigt. Bei ihm wurden noch 36 Paar unfertige Strümpfe sichergestellt. Er will bereits sechs Dutzend für unbekannte Personen zum Preise von 1.50 für das Paar angefertigt haben.

## Zum Äußersten entschlossen / Neue Deutsche Wochenschau

Die Welle äußerster Tatbereitschaft und letzter Zusammengehörigkeit, die seit dem 20. Juli das deutsche Volk erfaßt hat, spiegelt sich in eindrucksvoller Weise der neuen Folge der Wochenschau wieder. Neben wir den Kommandeur des Wachbataillons Berlin, Oberst Remer, der sich bei der blitzschnellen Beseitigung der verräterischen große Verdienste erworben hat, bei einem Appell vor seinen Soldaten. Ein junger, schneidiger Offizier, kompromißlos und klar geschmückt mit dem Ehrenlaub zum Ritterkreuz, so tritt Remer vor seine Männer und spricht ihnen von der politischen Sendung des deutschen Soldaten. Dann nimmt er den Vorbemerkung des Wachbataillons Kommandeurs. — Der große Dichter und Freund Deutschlands der 85jährige Knut Hamsun besucht die Besatzung eines deutschen U-Bootes. Interessiert befragt der Dichter die Räume des Bootes und verweilt längere Zeit bei den Männern, die sich über den Besuch freuen. — Die Bilder von der Ostfront unterstreichen die Planmäßigkeit der immer stärker werdenden deutschen Verteidigung. Während militärisch wichtige Anlagen, Gleise, Brücken und Bahndämme in die Luft fliegen oder zerstörbar gemacht werden, rollen frische Regiments an Männern und schweren Waffen heran, werden überall Aufstellungen gebaut, Panzer verladen und in Marsch gesetzt, Geschütze in Stellung gebracht. Doch das Wichtigste: trotz aller

## Es ist ein weiter Weg vom Tonklumpen bis zum Ofen

Was haben unsere Hausfrauen doch manchmal mit ihrem Ofen für Ärger! Er qualmt und rußt und verräuchert die ganze Wohnung. Bei einer vernünftigen Pflege jedoch tut er immer gute Dienste und bildet mitunter auch noch einen Schmuck des Zimmers.

Wunderhübsch sieht beispielsweise ein alter Bauernofen aus. Breit und behäbig steht er in der Mitte des Zimmers, von einer rundherumlaufenden Bank umgeben. Der Ahne des Bauern ließ die einzelnen Kacheln bunt bemalen.

Kleine Meisterwerke stellen die einzelnen Bilder auf den Kacheln dar, die geschickte Töpfer früher formten. Vom Vater vererbte sich dieses Handwerk auf den Sohn, so daß in mancher Töpferfamilie die Söhne Generationen hindurch Töpfer wurden.

Wenn wir uns einen Ofen näher betrachten, so sehen wir, daß er aus einzelnen Kacheln zusammengesetzt ist. Die Verwendung von Ofenkacheln ist schon alt. Bereits im 14. und 15. Jahrhundert trugen sie figürlichen und ornamentalen Schmuck. Zur Herstellung der Kacheln wird Ton benutzt, den wir in unserer Gegend u. a. bei Tübingen finden. Mit Fuhrwerken wird er in die Stadt gebracht und den einzelnen Betrieben und Meistern zugeführt. Einen ganzen Sommer lang liegt er, dünn auf der Erde ausgebreitet, in der Sonne, die den Mergel, ungelöste Tonteilchen, verschwinden läßt. Dieser Mergel würde die glatte Fläche der Kacheln beeinträchtigen und Risse in der Glasur hervorrufen. Der getrocknete Ton wird in die Werkstatt gebracht, wo ihn die Gesellen, nachdem er vorher befeuchtet wurde, zerschneiden, um die letzten vielleicht noch vorhandenen Steinchen herauszufinden. Dann bleibt das Ganze bis es getrocknet ist stehen.

Ein schwieriger Teil in der Behandlung des Tons ist das nunmehr folgende „Treten“. Mit bloßen Füßen wird die sehr zähe Masse durchgeknetet. Dreimal mit dazwischenliegendem Trocknen von ungefähr je einem Tag wird dieser Vorgang wiederholt. Erst dann ist der Ton zur Verarbeitung reif.

Leisten in der Breite der Kacheln werden in den Ton gedrückt und von der übrigen Masse abgetrennt. Die obere Hälfte der Kachel ist nunmehr fertig. Die Kanten werden abgeschragt und die Platten in eine eiserne Form gelegt. Aus feuchtem Ton setzt der Meister nun den unteren Teil, einen stehenden Rand, die sogenannte Zarge auf. Diese gibt der Kachel mehr Festigkeit beim Aufstellen und gestattet, daß die Ofenwand dick mit Lehm beschmiert werden können. Mit gekübter Hand gibt der Töpfer dem Ganzen eine gefällige Form und läßt dann alles wieder trocknen. Die rohen Kacheln werden nun gebrannt, abgeschliffen und mit einer Glasur überzogen. Diese kann von ganz verschiedener Art sein: es kann weiße Engobe oder eine farblose Blei-, zinnhaltige weiße oder auch farbige Glasur sein. Früher bemalte der Meister jede einzelne Kachel, so daß ein den ganzen Ofen überziehender Bilderzyklus entstand. Die geschwungenen Füße der Ofen, die einzelnen Figuren und Muster auf den Kacheln werden durch Gipsformen, in die man den Ton knetet, geformt.

Nachdem der Meister die Kacheln in die Glasur getaucht hat, stellt er sie zum Trocknen auf; im liegenden Zustand würden sie unschöne Senkungen bekommen. Die noch rauhen Kacheln erhalten durch einen zweiten Brand die feste harte Glasur und sind zum Ofensetzen fertig.

Während die einfachen Kacheln jetzt meist fabriksmäßig hergestellt werden, fertigt der Töpfer die verzierten heute noch mit der Hand an. Im Krieg werden nur weiße, dunkelgrüne und gelbe Kacheln hergestellt.

Viele Töpfer sind zugleich auch Ofensetzer. Die von uns besuchte Litzmannstädter Kachelwerkstatt gehört einem Ofensetzermeister, der das von seinem Vater und Großvater ererbte Handwerk weiterführt. E. G.

Kriegs-Hotelordnung genehmigt. Unlängst hatte der Beirat der Reichsgruppe Fremdenverkehr Grundsätze für die Durchführung der Reiseselbstversorgungsmaßnahmen im Beherbergungsgewerbe aufgestellt. Diese Grundsätze haben jetzt, nur wenig verändert, die offizielle Genehmigung erhalten und gelten künftig als „Kriegsbedingte Hotelordnung der Beherbergungsbetriebe“. Die Ordnung bestimmt, daß eine Zimmerzusage immer nur persönlich ist und, sofern nichts anderes vereinbart ist, stets nur für eine Übernachtung gilt. Wer ein vorbestelltes Zimmer nicht abbestellt oder nicht fristgerecht ankommt, verliert seinen Anspruch. Jeder Gast muß sofort nach der Ankunft seine Aufenthaltsdauer angeben. Das Hotel braucht einer Aufenthaltsverlängerung nicht zuzustimmen, wenn inzwischen über das Zimmer weiter verfügt ist. Wer abreist, hat um 15 Uhr sein Zimmer zu räumen. Doppelzimmer sind, wenn möglich, immer mit zwei Personen zu besetzen. Diese und andere Maßnahmen haben sich als notwendig erwiesen, um bei der Überbeanspruchung der Hotels eine möglichst gerechte Verteilung der Betten zu sichern.

Nachschlüsselhelden dingfest gemacht. Festgenommen wurden die beiden Polen Eugeniusz Alama und Zdzislaw Smigielski, 16 und 14 Jahre alt, die am 18. Juli mit Nachschlüsseln in eine Wohnung in der Spreestraße eindringen und dort Kleidungsstücke, Wäsche und einige Schmucksachen im Gesamtwert von rund 500 RM entwendeten. Teile des Diebesgutes wurden wieder herbeigeschafft, die Täter sind geständig.

## Wirtschaft der L. Z. Die Hausschlachtungsregelung 1944/45

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch Erlaß vom 10. Juli 1944 die für 1944/45 geltenden Bestimmungen über die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett (außer Butter) bekanntgegeben, die am 24. Juli 1944 in Kraft getreten sind. Die neue Hausschlachtungsregelung bringt gegenüber den Vorschriften des Vorjahres keine Änderungen von grundsätzlicher Bedeutung. Die Selbstversorger der Gruppen A und B dürfen sich wiederum für längstens 52 Wochen bevorraten und für diesen Zeitraum für jede zum Selbstversorgungshaushalt zählende Person über sechs Jahre 40 kg und für jedes Kind bis zu sechs Jahren 20 kg Schlachtgewicht einschlechten. In gleicher Weise sind in den einzelnen Gebieten die unverändert gebliebenen einheitlichen Anrechnungsgewichte auch weiterhin bei Schweinehausschlachtungen grundsätzlich anzuwenden. In Anpassung an die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse ist zugelassen worden, daß nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger, die durch unmittelbare Kriegserwartung ein für die Hausschlachtung bestimmtes Schwein verloren haben, die Einkaufsgenehmigung für ein Schwein bis zu 75 kg Lebendgewicht erhalten können, während allgemein eine solche nur bis zu 50 kg Lebendgewicht erteilt werden darf.

Der Erlaß vom 10. Juli 1944 enthält ferner eine Ermächtigung für die Landesernährungsämter, die Erteilung der Hausschlachtungsgenehmigung für Schweine davon abhängig zu machen, daß ein bestimmtes Mindestgewicht erreicht wird; es soll jedoch nicht unter 75 kg Lebendgewicht festgesetzt werden. Das Anrechnungsverfahren bei Schweinehausschlachtungen durch Einrichtungen der Selbstversorgergruppe C (Krankenhäuser, Werkstätten usw.) ist insofern neu geregelt worden, als nun die Anrechnung einheitlich nach der für die Lebendzuteilung von Schweinen an gewerbliche Betriebe geltenden Tabelle erfolgt. Schließlich kann auch künftig die Hausschlachtungsgenehmigung von dem Nachweis einer angemessenen Marktleistung an Schlachtschweinen abhängig gemacht werden.

## Markenabgabe nur gegen Warenabgabe

Es gibt Verbraucher, die die ihnen zustehenden Marken, so Brot- oder Nahrungsmittelmarken, nicht restlos benötigen und sie dem Kaufmann anbieten, damit er die dafür erhältlichen Waren solchen Kunden, beispielsweise kinderreichen Familien, zugute kommen lassen kann, von denen er weiß, daß sie nicht mit ihren Rationen auskommen. Derartige Anerbieten, so gut sie gemeint

## Der Luftschutz rät...

### Kennt jeder die Rettungswege?

Jeder Hausbewohner muß Ausgänge, Notausstiege und Mauerdurchbrüche seines Luftschutzraums kennen. Er muß sie so genau kennen, daß er sie auch bei schlechtester, vielleicht sogar bei keiner Beleuchtung und in höchster Aufregung findet. Die Rettungswege sollen trümmersicher angelegt sein und dürfen niemals mit Kisten, Koffern oder auch Luftschutzgepäck verstopft werden. Sie müssen rechtzeitig erkundet, festgelegt, durch Pfeile, Hinweisschilder oder Leuchtfarben gekennzeichnet und vor allem allen Hausbewohnern bekanntgegeben werden. Zu den Rettungswege gehören alle aus einem Luftschutzraum führenden Ausgänge und Treppen des eigenen und der benachbarten Häuser und deren Luftschutzräume, soweit die Häuser durch Mauerdurchbrüche miteinander verbunden sind.

Auszeichnung. Der Unterarzt Dr. Hans Martz erhielt im Osten das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Wohnungseinbrüche wurden festgenommen. Als Täter zu einem am 28. 5. 44 verübten Wohnungseinbruch in der Deutsch-Ordens-Straße, wobei ein Pelz und Kleidungsstücke im Gesamtwert von 1000 RM entwendet wurden, sind nunmehr ermittelt und festgenommen worden die Polen Josef Kmiecik, 46 Jahre alt, und der 37jährige Henryk Kowalczyk von hier. Sie sind überführt. Kmiecik ist viermal wegen Diebstahls, Kowalczyk viermal wegen Rohheitsdelikten und Totschlags verurteilt. Ebenfalls wegen Wohnungseinbruchs wurde der 13jährige Pole Waldemar Smigielski von hier festgenommen. Er ist Komplize der als festgenommen gemeldeten Polen Alama und Smigielski, mit denen zusammen er zwei Wohnungseinbrüche verübte.

## Kurz, aber lesenswert

Bei den Beduinen pflegen alle älteren Frauen lang nachschleppende Gewänder zu tragen. Der Grund zu dieser Tracht liegt darin, daß man die eigene Fußspur im Sande durch den schleppenden Saum auslöschen sucht, damit der Frau keine bösen Geister folgen können.

Die für den Tempelgebrauch bestimmten Gewebe, die die alten Ägypter aus Flachs und Wolle herstellten, waren so fein und zart, daß man ihnen den poetischen Namen „gewebte Luft“ gab. Auch kannten die alten Ägypter bereits ein Verfahren zur Herstellung von Stoff, ähnlich unseres heutigen Kalikodrucks.

## Rundfunk vom Dienstag

7.30—7.45 Eine botanische Plauderei über den deutschen Wald. 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage. 15.00 bis 16.00 Melodien aus Opern und Operetten. 18.30—19.00 Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—21.00 Abendkonzert des großen Berliner Rundfunkorchesters. Werke von Cornelius und Hermann Zischer. Violinkonzert von Hermann Götz. 21.00—22.00 Aus Oper und Konzert; eine Sendung mit Solisten, Chor und Orchester der bayerischen Staatsoper. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Piltzer-Zyklus: Sinfonie C-dur, Teile aus „Palestrina“ u. a.

## Militärisches Biskuit mal etwas anders / Von A. Friedrich

Im Spätherbst 1815, als die Eundestruppen auf ihrem Heimmarsch aus Frankreich in den südlichen Teil von Kurhessen einrückten und in den Kreisen Fulda, Hünfeld und Hersfeld einquartiert wurden, benahm sie sich zum Teil gegen die Quartiergeber sehr anspruchsvoll und anmaßend, so, als ob sie in Feindesland wären.

Damals kam eines Tages in die Apotheke zu Hünfeld ein Bauer aus einem benachbarten Dorfe und verlangte, indem er einen leeren Sack zum Füllen hinhielt, für sechs Mann Biskuit. Der hierüber erstaunte Apotheker erklärte ihm, daß Biskuit in Apotheken nicht zu haben sei und fragte, wozu er denn so viel Biskuit brauche und ob er überhaupt wisse, was das sei.

Der Bauer erwiderte, er habe noch niemals Biskuit gesehen. Es müsse aber wohl etwas mehr Wohlgeschmecktes sein, denn er habe eben bei ihm einquartierten sechs russischen Infanteristen schon alles mögliche Gute zu essen und zu trinken gegeben: Fleisch, Wurst, Schinken, Brot, Kuchen, Bier, Branntwein und Kaffee, aber sie seien damit immer noch nicht zufrieden und verlangten jetzt auch noch Biskuit. Er habe geglaubt, solches in der Apotheke zu bekommen.

Der Apotheker, bei dem der Oberst des russischen Bauern gehörte, in Quartier lag, fragte den Bauern nach Namen und Wohnort und hieß ihn etwas warten. Dann fragte er sich zu dem Obersten und erzählte ihm den Vorfall.

Der Offizier bat den Apotheker, dem Bauern zu sagen, er möge mit seinem Sack wieder nach Hause gehen. Das Biskuit werde bald folgen.

Der Bauer war noch nicht lange zu Hause angelangt, als bei ihm ein Leutnant mit einer Abteilung Soldaten erschien und fragte, ob bei ihm die Leute in Quartier lägen, die Biskuit verlangt hätten. Als dies bejaht wurde, ließ der Leutnant eine Bank bringen, dann die sechs Soldaten antreten und, nachdem er ihnen entsprechende Vorhaltungen gemacht hatte, trotz ihres Leugnens jedem zehn Hiebe verabreichen. Dann erklärte er dem verwunderten Bauern, das verstehe man in Rußland militärisch unter Biskuit. Seine Einquartierung würde nun wohl vorläufig genug davon haben. Sollten sie jedoch noch mehr verlangen, so möge er nach Hünfeld kommen und es melden. —sk—

## Der fliegende Stiefel

Im Jahre 1790 lebte in Brescia ein begehrter Kunstfreund, der keine Vorstellung der Oper versäumte. Erwartungsvoll setzte er sich stets auf seinen Platz, um, einer alten Gewohnheit gemäß, an einer besonders schönen Stelle — eine Stiefel auszuziehen! Erreichte die Darstellung auf den Brettern, die die Welt bedeuten, ihren dramatischen Höhepunkt, so konnte er sein Temperament nicht mehr zügeln und warf seine Stiefel in hohem Bogen hinter sich.

Es ist nicht zu verwundern, daß dieser Schwärmer durch die Eigenart seiner Wurfübungen rasch berühmt wurde. Vollends populär machte ihn jedoch die Tatsache, daß er eines Abends, als Chor und Orchester ein hinreißendes Finale anstimmten, seine Stiefel so unglücklich hinter sich warf, daß sie einem alten Marchese, der trotz des Getöses auf der Bühne eingeschlummert war, auf den Kopf fielen.

Der Alte wurde im Augenblick so wach, als schiene ihm die Mittagssonne ins Gesicht, und forderte den Opernfreund zum Duell.

Der Vorstand der Brescianer Schuhmachergilde jedoch legte sich ins Mittel und beschwor den Marchese: „Wollen Sie uns eines unserer besten Kunden berauben? Bedenken Sie, daß der Mann sich niemals mehr um eine fortgeworfenen Stiefel kümmern und stets auf den Socken nach Hause lief. Jedemal hat er sich neue Stiefel anmessen lassen — sollten Sie ihn im Duell erschließen, so verlieren wir einen tüchtigen Zahler!“

Entscheidend aber blieb der Einspruch des Operndirektors, der da meinte: „Außerdem haben die fliegenden Stiefel noch immer das Interesse an unseren Vorstellungen geweckt. Selbst Sie, Marchese, müßte, zugeben, daß Sie wachgehalten wurden!“

Diesen Argumenten hat sich der alte Marchese nicht verschließen können. Es kam zu keinem Duell — aber um keinen Preis der Welt war der Marchese zu bewegen, jemals wieder hinter unserm Enthusiasten Platz zu nehmen. Otto Tenne.

## Kultur in unserer Zeit

### Bildende Kunst

Jugend-Kunstmedaille im Generalgouvernement verliehen. Den Preisträgern im Musikischen Wettbewerb der Hitler-Jugend des Generalgouvernements verlieh Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank die Jugend-Kunstmedaille, die damit zum ersten Male überhaupt zur Verleihung kam. Erste Preisträgerin wurde die 13jährige Hanna v. Buch, die Tochter eines verschleppten deutschen Ingenieurs, aus Kiew. Ferner wurden Urkunden an 11 Einzelpreisträger und einen Gruppenpreisträger verliehen. Die Preise stehen in Verbindung mit einer großzügigen Unterstützung künstlerischer Begabungen.

### Film

Ein interessantes biologisches Filmdokument. Eugen Schuhmacher, der sich als Filmbiologe schnell einen Namen gemacht hat (sein Film „Netz aus Seide“ eröffnete dem biologischen Kulturfilm ganz neue Wege und wurde als vorbildliche Natur-Urkunde auf der Reichswoche für den deutschen Kulturfilm in München preisgekrönt), hat ein neues Filmdokument vom Leben in der Natur fertiggestellt. Sein Bavaria-Kulturfilm „Im Reich der Wichtelmännchen“ schildert das seltsame Leben und Treiben der Murrentiere, denen die Kulturfilm-Kamera in ihre Bereiche in den höchsten Alpenregionen folgte. Die selten zu sehenden scheuen Tiere, auch dem erfahrenen Bergwanderer kaum je sichtbar, sind hier zum erstenmal mit allen ihren eigenartigen Lebensäußerungen von der Kamera festgehalten worden.

### Neue Bücher

Bären auf der Magura-Alm. Drei Erzählungen aus den Waldkarpaten. Von Karl-Alfred Langer-Reuth. Verlag von Max Möhring, Leipzig. Geb. 4,80 RM. Das mit 12 Federzeichnungen von Walter Rosch geschmückte Buch bringt neben der Titel-Novelle die Erzählungen: „Ein Waldmensch“ und „Die Adler-Fehde“. Genaue Naturbeobachtung und novellistische Spannung sind die Vorzüge der drei Arbeiten, die einen der reizvollsten und ursprünglichsten Winkel unseres Erdteils behandeln und jedem Freund der Natur viel Freude bereiten. Adolf Kargel.



Aus unserem Wartheland

Gauhauptstadt

Fünf Schweine für Tauschgeschäfte. Vor dem Sondergericht Posen hatte sich die polnische Landwirtin Agnes Jerzyniak aus Einsiedel (Kr. Jaroschin), ihre Tochter Pelagia und ihr Sohn Jan wegen Schwarzschlachtung zu verantworten...

Betriebsführer! Ihr seid verantwortlich für die Luftschutzbereitschaft des Hofes! Straflager verbüßen. Bei der polizeilichen Durchsuchung im April dieses Jahres hatte Jan Jerzyniak die Frechheit besessen...

Litzmannstadt-Land

Gastspiele der Landesbühne Gau Wartheland. Durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Litzmannstadt-Land werden in der kommenden Spielzeit (August 1944 bis Juni 1945) erstmalig auch die Städte Gornau, Löwenstadt, Tuchingen und Wirkheim mit laufenden Theaterveranstaltungen der Landesbühne betreut werden...

Kalisch

Schwarzerger festgenommen. Gelegentlich einer Überholung von polnischen Wohnungen konnte in Kalisch der 59 Jahre alte polnische Gerber Jaroslaw Kryszczynski der fortgesetzten Schwarzgerberei überführt werden...

Pabianitz

Auszeichnung. Für Tapferkeit vor dem Feind wurden ausgezeichnet: Der Unteroffizier Georg Pusch mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. und der Matrosen-Gefreite Heinz Langguth mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse.

Verkehrsausbau bei der Straßenbahn der Gauhauptstadt

Die Straßenbahn der Gauhauptstadt ist auf dem Wege, die Verkehrsnot, die sich zum großen Teil aus dem Wagenmangel ergibt, zu überwinden oder doch wenigstens fühlbar zu lindern. Seit einigen Tagen konnte der erste Wagen des neuen deutschen Straßenbahnneuertyps in den Verkehr gestellt werden...

Ausbau des Gütertransportes durch die Straßenbahn. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Beförderung von Massengütern. Es soll durch die Straßenbahn im weitest möglichen Umfang der Lastkraftwagen ersetzt werden. Der Gütertransport wird auf zweierlei Arten erfolgen: einmal durch reine Straßenbahngüterzüge und zum anderen durch Schleppzüge...

Viel erzeugen und alles abliefern / Arbeitstagung

Die Bezirksbauernführer, Bezirksberater, Ortsbauernführer und Leiter der Großbetriebe für den Kreis Lentschütz hielten eine Arbeitstagung im Kinosaal in Lentschütz ab. Die Tagung wurde eröffnet durch den Kreisbauernführer, Pg. Scheler, der die Anwesenden, besonders den Kreisleiter, begrüßte...

Er betonte besonders, daß hier noch sehr viel zu tun übrig bliebe, da immer noch wieder festgestellt werden muß, daß die Kühe unter dem Durchschnitt Milch geben und vor allen Dingen durch nicht richtiges Pflegen und Füttern noch nicht überall die Höchstmengen an Milch erzeugt würde...

Konin

schw. Neues Schulgebäude im Kreis. Im Beisein von Landrat Dr. Wild und Kreisleiter Gissibl konnte nach längerem Ausbau das neue Schulgebäude in Rollensee in einer schlichten Feierstunde seiner Bestimmung übergeben werden. Nach einer musikalischen Einleitung und einem Eingangslied des BDM-Einsatzlagers sprach Amtskommissar Eichstädt über den Bau, der trotz vieler Schwierigkeiten vollendet werden konnte...

schw. Vorbildlichen Pforten bewiesen bei der Abstellung zu ihrer neuen Einheit die SA-Männer der SA-Standarte „Feldherrnhalle“, die anlässlich eines Kameradschaftsabends den Betrag von 231,45 RM für das DRK spendeten. Zum Geburtstag ihres Stabsartenführers brachte die Einheit noch einmal den Betrag von 4169 RM auf, so daß Standartenführer Newiger in einer schlichten Feierstunde dem Kreisleiter den Gesamtbetrag von 7400,45 RM übergeben konnte...

Schieratz

Treuekundgebung. Wie überall in den Städten und Dörfern unseres Warthelandes, werden auch im Kreis Schieratz auf Wunsch der Bevölkerung in allen größeren Orten Kundgebungen durchgeführt, auf denen die deutsche Bevölkerung ihr Treueergebnis Adolf Hitler nach dem mißlungenen Anschlag bekundete. An der Spitze stand die Großkundgebung in Schieratz, bei der außer der deutschen Bevölkerung auch die hier befindlichen Truppen mit ihren Offizieren erschienen waren...

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: NATALIE SIOLA und OTTO FRITZ, Litzmannstadt, Neuber Str. 23.

Wir haben uns verlobt: EDITH FREYMANN, Med. Obgyn., WERNER SAUER, z. Z. Kriegsmarine, Litzmannstadt, den 5. 8. 44.

Nach kurzem aber schwerem Leiden hat es am 4. 8. 1944 Gott gefallen, meine liebe Gattin, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Nichte, Tante und Kusine Lili Berta Kaynath geb. Ehrlich, geb. am 31. 3. 1900, zu sich in die Ewigkeit abzurufen...

Am 4. 8. 1944 verschied in Posen nach schwerem Leiden der Kaufmann Axel Moelck geb. am 9. 10. 1878 in Riga. Die Beerdigung fand am 7. 8. 1944 von der Friedhofskapelle Tannenbergsstraße aus statt.

Um stille Teilnahme bittet: Der Bruder Oskar Moelck, Litzmannstadt, Danziger Str. 35/1.

Danksagung. Für die vielen und wertlichen Beweise des Mitleids und für die zahlreichen Kränze und Blumen spenden zum Tode meiner Frau spreche ich allen auf diesem Wege meinen Dank aus. Gustav Bussy und Söhne

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Heimganges meiner lieben Gattin und unserer lieben Mutter Amanda Schielke danken wir allen von ganzem Herzen, ganz besonders danken wir allen Kranz- und Blumenspendern und allen, die unsere liebe Entschlafene zur letzten Ruhe geleiteten. Rudolf Schielke und Kinder.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Nr. 332/44, Ausgabe von Schmalz an Stelle von Butter. Durch die augenblicklichen Transporteschwierigkeiten ist es nicht möglich, für die gesamte 65. Zuteilungsperiode Butter zur Verteilung zu bringen...

Der Landrat des Kreises Lask. An die deutschen Versorgungsberechtigten des Kreises Lask werden in der Zeit vom 8. bis 19. August 1944 auf den Abschnitt N 57 K Jgd der Nahrungsmittelkarte DK und Jgd 65/66 und auf den Abschnitt N 57 der Nahrungsmittelkarte DE 65/66 die fünf Stück Brühwürfel und ein Stück Suppenwürfel ausgegeben...

Stadthauptkasse Leslau. Öffentliche Mahnung. Im Monat August sind folgende Steuern und Abgaben fällig: Am 5. August: Schulgeld für August 1944, am 15. August: zweite Rate Grundsteuer und Grundstücksteuer (Vorauszahlungen)...

Der Landrat des Kreises Lask. Am 11. August 1944 findet in der Zeit von 5-8 Uhr Übungsschießen einer Flakbatterie statt. Das Gelände der Ortschichten Gorka-Pabianicka, Schinkelweg, Kudrowice, Piotrkowisko, Wymislow-Plaski, Wymislow-Fr., Markowka und Manow mit den darwischenliegenden kleinen Wohnblöcken liegen im Schußbereich und werden für diese Zeit gesperrt...

Der Amtskommissar Oporow. Bekanntmachung. Der Rückkehrerausweis Nr. 121 210 des Daniel Stehner, geb. am 1. 7. 21 in Kurusch (Wolhynien), wohnhaft in Jurkow 1, Gem. Oporow, Kr. Kutno, ist verlorengegangen...

Größere Textilfabrik nahe Litzmannstadt sucht Finanzleiter (bilanzfähigen Buchhalter). Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf 3120 LZ.

Textilfabrik nahe Litzmannstadt sucht für sofort Personalleiter (Leiter des Lohnbüros). Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf 3121 LZ.

Textilfabrik nahe Litzmannstadt sucht tüchtigen Webereileiter. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf 3119 LZ.

VERKAUFE. Biedermeyer-Schreibstisch 500,- großer Bücherschrank 350,- Küchenbüfett 120,- Biedermeyer-Stühle je 35,- Biedermeyer-Sessel 80,- Krone 120 RM, zu verkaufen Litzmannstadt, Ziehlstraße 34/B, 17-19 Uhr.

KAUFGESUCHE. Fabrikationsbetrieb sucht laufend zu kaufen: Nähmaschinen, nur gut erhalten, möglichst mit Motoranschluß... Kleiner Wäscherschrank dringend zu kaufen gesucht, 2317 LZ.

THEATER

Kammerspiele, Gen.-Litzmannstadt. Mittwoch, den 9. August. Anfang 19.30 Uhr. Freier Verkauf: „Der Bräutigam meiner Frau“, Schwank in 3 Akten von Otto Schwartz und Georg Lengbach...

KONZERTE

Eine kleine Abendmusik des Städtischen Sinfonie-Orchesters am Dienstag, dem 8. August 1944, um 19.30 Uhr im Garten der Städtischen Musikschule, Scharnhorststraße 6...

DAF.-ANZEIGEN

Volksbildungsstätte, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02. Vortragendienst: Heute, Dienstag, den 8. August 1944, 19 Uhr, im Kleinen Saal: Lichtbildvortrag „Bilder aus der deutschen Theatergeschichte“...

VEREINIGUNG

Aus nicht vorhergesehenen Gründen wird die Erfassung der Mitglieder des RB. vom 10. auf 15. August verlegt.

VERLOREN

Drei Fettkarten 65/66 auf die Namen Johann (bis zu 14 J.), Wolfgang und Peter (bis zu 6 J.), Hammer, Kalisch, Friedrich-Schinkel-Str. 12, sind abhandengekommen. Um Rückgabe wird gebeten.

FILM THEATER

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17, 19.30. 2. Woche! Erstausführung „Neigungssee“... Vorverkauf ab 12 Uhr für einen Tag im Voraus.

Europa - Schlageterstraße 94. 14.30, 17, 19.30. Erstausführung „Eine Frau für 3 Tage“... Ufa-Blüto - Meisterhausstraße 71. 14.30, 17 und 19.30. Ab Freitag „Wenn die Sonne wieder scheint“...

Wochenschau-Theater (Turm) - Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. Kleine Reise durch Japan, 2. Polpourri Nr. 9, 3. Ufa-Mazarin, 4. Sommerdienst, 5. Die neueste Deutsche Wochenschau...

Kabarett - Varieté. Kabarett „Tabarin“, Schlageterstr. 94. Täglich Konzert und Kabarettvorlesungen. Eintritt frei Einlaß 19 Uhr.

Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 44. Täglich das große Eröffnungsspektakel für die Spielzeit 1944/45 mit Cordis - das größte Zauberstück / Les Calendais - das französische Sprüchlein / die 4 Patras - akrobatischer Wirtquart / und die m. schau mit Delyne und Valeda A. Tanz...

Von KLÜCKNER

Schaltgeräten. es muss einm. ausgesprochen werden, dass der Anschluss von Aluminiumleitern besondere Anforderungen an ein Schaltgerät stellt. Es sollte genügend Raum zur Verfügung stehen. Klückner-Moeller.

Schützt Euch. die Nahrung wie das Vieh, durch gute Mittel der Chemie. Tod und Verderb dem Siegenpack! Schützt Euch durch HeRa Siegenlack!

Bolnen. sollte jeder Haushalt als Frühlingshilfe für den Winter „einwecken“, d. h. nach dem WECK-Verfahren in WECK-Gläsern einmachen. Mit dem „eingewickelten“ Vorrat kann die Hausfrau gerade jetzt im Kriegsjahr Abwechslung in den Küchenzettel bringen.